



Frauen in der Religion

„Auf der Suche nach der Weiblichkeit“

13. Fachtag Sexualität & Psyche, 19. Januar 2024

Dr. Aurica Jax

Lehrkraft für besondere Aufgaben, Lehrgebiet Theologie,
Katholische Hochschule NRW, Standort Münster

Mail: a.jax@katho-nrw.de



Inhalte

1. Zur Aktualität unserer Thematik
2. Anmerkungen zum Begriff „Weiblichkeit“
3. Vorbehalte des Vatikan gegenüber „Gender“
4. Gott: männlich, weiblich und/oder queer?
5. Ausblick auf den Workshop

1. Zur Aktualität unserer Thematik

Sexualisierte Gewalt durch die Hamas am 7. Oktober 2023



- zeigt die Aktualität der Gefahr von Gewalt gegen Frauen
- wurde zunächst gar nicht bekannt wegen der Scham der überlebenden Betroffenen
- zeigt die Komplexität der Zusammenhänge zwischen Geschlecht(ern) und Religion(en)
- rechtfertigt keine pauschale Abwertung des Islam

Bild: Drei israelische Soldatinnen stehen an aufgestellten Fotos, die an die Geiseln und Getöteten auf dem Supernova-Festival erinnern

Quelle: <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/hamas-sexualisierte-gewalt-100.html>

2. Anmerkungen zum Begriff „Weiblichkeit“

Zu stark verallgemeinernd und polarisierend?
Dem aktuellen Forschungsstand angemessen?

sex

biologisches Geschlecht

Körper

gender

religiös-kulturelles Geschlecht

Rollen

desire

Ausrichtung der Geschlechtlichkeit

Begehren



Meine Bewertung von Gender

befreiende
Erweiterung des
Spektrums an
Möglichkeiten für alle
Menschen

angesichts von
Einschränkungen und
Gewalt



Was ist „Weiblichkeit“?

„Ich passe nicht in eine Schublade, ich
brauche eine ganze Kommode.“

(Conchita Wurst)



3. Vorbehalte des Vatikan gegenüber „Gender“

„Gott ist queer.“

Quinton Ceasar, Predigt beim Abschlussgottesdienst des Evangelischen Kirchentags in Nürnberg, 11.6.2023

<https://www.youtube.com/watch?v=7g-2CB7QxbM>

„Es gilt zu betonen, dass nach Papst Franziskus notwendig ist, die ideologischen Kolonisierungen einschließlich der Gender-Ideologie abzulehnen [...].“

Grußwort des Apostolischen Nuntius Nikola Eterović zur Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz, Wiesbaden, 25.9.2023

<https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/herbst-vollversammlung-in-wiesbaden-naurod-grusswort-von-erzbischof-dr-eterovic-apostolischer-nuntius-in-deutschland>

Gender-Begriff des Vatikans und Gegenargumente

1. Eine Ideologie, die die Welt verändern will (als einzige Sichtweise)
2. Leugnen „des“ Unterschieds zwischen „Mann“ und „Frau“
3. Natürliche Heterosexualität (Naturrechtliche Argumentation!)
4. Radikale, individualistische Abkoppelung von „sex“ und „gender“
5. Manipulation von Elternschaft
6. Menschliche Anmaßung gegen eine, in der Bibel eindeutig beschriebene gottgewollte Natur

1. Marginalisierte Theorien, die thematisieren, was Menschen erfahren
2. Hinterfragung von zwei feststehenden Geschlechtern und ihrer Beziehungen
3. Natürliche Vielfalt von Geschlecht (Kritik an naturrechtlicher Argumentation)
4. Befreiende Verflüssigung von „sex“, „gender“ und „desire“
5. Ermöglichung von Elternschaft
6. Bibelhermeneutik und Ernstnehmen von „Zeichen der Zeit“

4. Gott: männlich, weiblich und/oder queer?



Vorbemerkung: Gottesrede ist immer beschränkt

- Negative Gottesrede: Unsichtbarkeit und Entzogenheit Gottes
- Affirmative Gottesrede: Menschen brauchen und schaffen Bilder von Gott
- Steigerung ins Unendliche: Gott übersteigt alle Vorstellungen

Viertes Laterankonzil, 1215:

„Zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf kann man keine so große Ähnlichkeit feststellen, dass zwischen ihnen keine noch größere Unähnlichkeit festzustellen wäre.“

Trotzdem im Hintergrund: Frage nach der Gottebenbildlichkeit „der“ Menschen

26 Da sprach Gott: »Wir wollen Menschen machen – als unser Bild, etwa in unserer Gestalt. [...]«

27 Da schuf Gott Adam, die Menschen, als göttliches Bild, als Bild Gottes wurden sie geschaffen, männlich und weiblich hat er, hat sie, hat Gott sie geschaffen.

(Gen 1,26-27, Bibel in gerechter Sprache)

Feministische Kritik

„Wenn Gott in ‚seinem‘ Himmel ein Vater ist, der über ‚sein‘ Volk herrscht, dann liegt es in der ‚Natur‘ der Dinge, entspricht es dem göttlichen Plan und der kosmischen Ordnung, wenn die Gesellschaft männlich beherrscht ist.“

Mary Daly, US-amerikanische Theologin und Philosophin, in „Jenseits von Gottvater, Sohn & Co. Aufbruch zu einer Philosophie der Frauenbefreiung“ (1980, engl. Original: 1973)



Bild: <https://www.nytimes.com/2010/01/07/education/07daly.html>

Gott weiblich?

Theologische Frauenforschung:

Wiederentdeckung biblischer Bilder für
Gott: Weisheit, Mutter, Hausfrau, Bäckerin,
Ruach (Geist, im Hebräischen
grammatikalisch weiblich)

Feministische Theologien:

emanzipatorischer Anspruch *und*
Ambivalenz weiblicher Gottesbilder

Dreifaltigkeitsfresko, Urschalling (Chiemgau), 14. Jh.



Gott männlich?

Geschlechterbewusste/Geschlechter- sensible Theologien:

- Blick auf *beide* Geschlechter (nicht nur auf Frauen), da Männlichkeit nicht die Norm, sondern selbst eine Konstruktion ist
- männliche und weibliche Gottesbilder sind gleichermaßen berechtigt *und* unzutreffend



Altarbild, Schloss Blutenburg, München, 15. Jh.

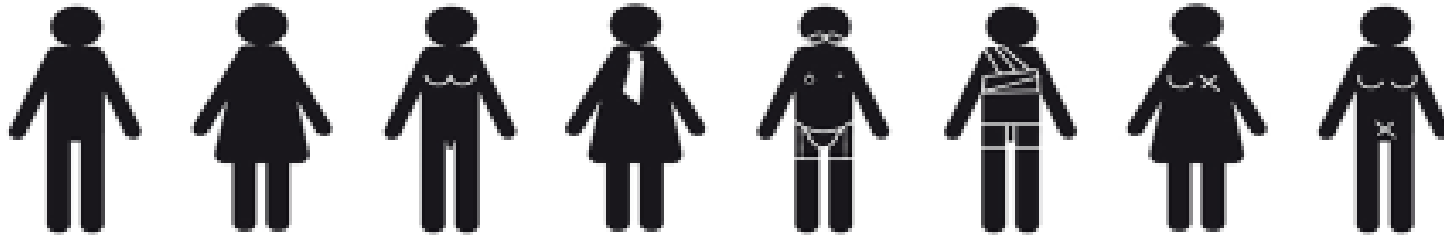
Gott queer?

- Geschlechtliche Vielfalt bildet göttliche Vielfalt ab
- Dekonstruktion *aller* Gottesbilder:
«Gott ist viel größer, als wir uns jeweils vorstellen können. Da kann man sich gut an Gott halten, dass Gott die Zweigeschlechtlichkeit selbst sprengt und selbst übersteigt.»

(Quinton Cesar)



IF GOD
HATE **GAYS**
WHY ARE
WE SO
CUTE?



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Haben Sie Fragen oder Anmerkungen?

5. Ausblick auf den Workshop „Frau und Religion“

- Geschlecht(er) in den Schöpfungsberichten der Bibel
- Ethische Leitlinien queerer Theologie: der Standpunkt von Andreas Krebs, alt-katholischer Theologe, Universität Bonn (2023)
- Vertiefung zum Anti-Genderismus des Vatikan: das päpstliche Lehrschreiben „Amoris Laetitia“ (2016)
- Geschlechtersensible und alltagsbezogene Gottesrede: das Gedicht „Küchengespräche“ von Carola Moosbach

Ethische Richtschnur queerer Theologie

Liebe deine*n Nächste*n wie dich selbst.

Liebe deine*n Nächsten denn dein*e Nächste*r ist wie du.

Die zweite Lesart setzt voraus, dass die angesprochene und ihre „nächste“ Person etwas gemeinsam haben.

Es ist ihre Verletzlichkeit.

Geteilte Verletzlichkeit impliziert gegenseitige Verantwortung, Gewaltlosigkeit und die unbedingte Achtung der anderen Person.

Für queere Schriftlektüre, queer-theologische Reflexion und queere Ethik bildet dies die Richtschnur.

(Andreas Krebs, *Gott queer gedacht*, Würzburg 2023, S. 55-56; zu Lev 19,18b als „Mitte der Schrift“)